

ONE-PAGER zur 2016er Transition der EN 9100er Reihe

Zusammenfassung

Nachdem im vergangenen Jahr bereits die neue ISO 9001:2015 veröffentlicht wurde, folgen bald auch die Luftfahrtnormen der EN 9100er Reihe. Ab 15. Juni 2017 werden zertifizierte Luftfahrtbetriebe innerhalb einer sog. Transitionphase von rund 15 Monaten ihr Qualitätsmanagementsystem auf die Anforderungen der 2016er-Normenrevision anpassen müssen.

Mit der Normenrevision wird sich auch deren Aufbaustruktur erheblich ändern, da ein normenübergreifender QM-Systemstandard, die sog. *High Level Structure*, etabliert wurde. Zukünftig sollen alle ISO-Systemnormen (z.B. ISO 14001, OHSAS 18001) eine einheitliche Basisgliederung aufweisen. Dies wird die Arbeit von Organisationen und Auditoren im Falle von Mehrfach-Zertifizierungen erleichtern, weil eine konsolidierte Darstellung des eigenen Qualitätsmanagements leichter möglich ist.

Wesentliches Merkmal der High Level Structure ist eine Neugliederung der Norm (siehe Abb.) in sieben statt bisher fünf operative Hauptkapitel (siehe Abb.), die sich nun auch stärker am Ablauf des Plan-Do-Check-Act-Kreislaufs (PDCA-Zyklus) orientiert.

Neu	Bisher
1. Anwendungsbereich	1. Anwendungsbereich
2. Normative Verweise	2. Normative Verweise
3. Begriffe	3. Begriffe
4. Kontext der Organisation	4. Qualitätsmanagementsystem
5. Führung	5. Verantwortung der Leitung
6. Planung	6. Management von Ressourcen
7. Unterstützung	7. Produktrealisierung
8. Betrieb	8. Messung, Analyse und Verbesserung
9. Bewertung der Leistung	
10. Verbesserung	

Wenngleich sich der Inhalt der alten Norm zu einem bedeutenden Teil (ca. 70 – 80 %) in der neuen Revision wiederfindet, wurden doch einige wesentliche Änderungen vorgenommen. Der Schwerpunkt dieser Anpassungen liegt dabei weniger auf einer Neuausrichtung der luftfahrtspezifischen Anforderungen, als vielmehr auf den zahlreichen inhaltlichen Neuerungen in den 9001er Normenelementen.

Die wesentlichen inhaltlichen Neuerungen

Strategie- und Stakeholder Orientierung

Die bedeutendste inhaltliche Neuerung der gesamten Norm ist die Einführung von Elementen der strategischen Unternehmensausrichtung. Betriebe müssen künftig eine systematische Strategie- und Stakeholder Orientierung nachweisen. Dazu ist es notwendig das eigene externe Umfeld ebenso wie die übergeordneten betriebsinternen Entwicklungen strukturiert zu beobachten, kritisch zu bewerten und ggf. Maßnahmen abzuleiten. Daneben sind künftig Einfluss und Aktivitäten *interessierter Parteien* (Stakeholder) wie z.B. Wettbewerber, Lieferanten, Kunden von Kunden, Gesetzgeber systematisch zu verfolgen.

Führung

Die Anforderungen an die Verantwortung der obersten Leitung wurden neu ausgerichtet. Die neue Norm enthält Ansätze eines modernen Leadership-Konzeptes, beim dem die Geschäftsführung nicht nur Vorgaben und Anweisungen ausgibt, sondern verständlich machen und aufzeigen muss, wohin sie die Mitarbeiter mitnehmen will. Diese Neuausrichtung wird insbesondere in Kap. 5.1 deutlich. So müssen Rollen, Verantwortlichkeiten und Befugnisse nicht mehr nur definiert sein, sondern von den Betroffenen auch verstanden werden. Teil des neuen Leadership-Ansatzes ist zudem eine stärkere Übernahme der Qualitätsverantwortung seitens der Führung. Sie darf diese künftig nicht mehr an den QMB oder andere Mitarbeiter wegdelegieren – wohl aber die damit verbundenen Aufgaben. Dies erfordert aber in vielen Betrieben ein besseres Qualitätsverständnis und -wissen auf Seiten der Geschäftsführung.

Dokumentation

Im Bereich der Dokumentation wurden die Begriffe *Dokumente* und *Aufzeichnungen* zu *dokumentierten Informationen* zusammengefasst. Normenanforderungen, die bisher nur für Dokumente oder nur für Aufzeichnungen gültig waren, wurden wechselseitig übertragen. Damit stehen Dokumente und Aufzeichnungen in ihrem Umgang unterschiedslos nebeneinander. Parallel dazu sind die zugehörigen Dokumentationszwänge -zumindest formal- aufgeweicht worden. So besteht künftig keine Verpflichtung mehr zum Führen eines QM-Handbuchs oder der sechs vorgeschriebenen Verfahrensanweisungen (Ausnahme: Lenkung fehlerhafter Outputs). Um beherrschte Prozessumgebungen zu gewährleisten, wird die QM-Dokumentation im betrieblichen Alltag jedoch kaum signifikant reduziert werden können.

Risikomanagement und risikobasierter Ansatz

Der Umgang mit Risiken wurde neu geordnet. Ergänzend zum bisherigen Risikomanagement wird fortan ein *risikobasierter Ansatz* gefordert. Während in Kap. 8.1.1 für die Projekt- oder Auftragsebene weiterhin das bisher bekannte Risikomanagement verpflichtend ist, muss fortan zusätzlich für die strategisch / betriebliche Ebene (Kap. 6.1) ein risikobasiertes Denken nachgewiesen werden. Betriebe müssen dazu die Beobachtung und die Verfolgung allgemeiner betrieblicher Risiken mit einfachen Mitteln nachweisen können.

Operative Anforderungen (Produktrealisierung)

Die Anforderungen aus dem früheren Hauptkapitel 7 *Produktrealisierung* wurden zu einem Großteil unverändert in das neue Kapitel 8 *Betrieb* überführt. Dabei fällt dem Leser rasch auf, dass das bisher eher stiefmütterliche Dasein von Dienstleistungen gegenüber Produkten ein Ende hat. Beide Leistungstypen stehen nun gleichwertig nebeneinander.

Inhaltlich wurden zwei Abschnitte gänzlich neu hinzugefügt, nämlich zur Produktsicherheit und zur Vorbeugung von Teilen zweifelhafter Herkunft.

Nennenswerte Änderungen gibt es zudem in der Beschaffung. Diese wurde insgesamt neu strukturiert und ausgerichtet. So ist die Norm nicht mehr fokussiert auf die Beschaffung von Produkten ausgerichtet. Der Blickwinkel richtet sich allgemein auf *externe Bereitstellungen*, unabhängig von Leistungstyp (Produkt oder Dienstleistung) und unabhängig von Leistungsart bzw. -ursprung, d.h. Zukauf, ausgelagerte Tätigkeiten oder Prozesse von Zulieferern, Partnern oder verbundene Unternehmen. Inhaltlich wurden an den Anforderungen in ihrem inhaltlichen Kern meist nur wenig geändert. Punktuell wurden die Beschaffungsanforderungen klarer formuliert. Dies gilt insbesondere im Umfeld der Überwachung. Einige Betriebe werden daher ihre Lieferantenüberwachung intensivieren müssen.

3. Zeitplan

Im vierten Quartal 2016 wird die deutsche Übersetzung der EN 9100:2016 publiziert. Kurze Zeit später sollen EN 9110 und EN 9120 folgen. Bevor jedoch Betriebe nach den neuen Normen zertifiziert werden können, müssen zunächst die Zertifizierungsinstitute und Auditoren für die neue Revision zugelassen werden. So werden erste Zertifizierungsaudits nach der EN 9100:2016 voraussichtlich ab Frühjahr 2017 durchgeführt. Die Unternehmen haben dabei zunächst ein Wahlrecht, ob die Zertifizierung nach alter oder neuer Norm durchgeführt werden soll. Dieses endet im Juli 2017. Von diesem Zeitpunkt an muss der Revisionswechsel auf Basis der neuen Revision und innerhalb der folgenden zwölf Monate erfolgen. Die Transitionaudits müssen somit bis Juli 2018 durchgeführt sein, damit der gesamte Transitionprozess bis September 2018 abgeschlossen werden kann.